

Quelle:

<http://www.siegessaeule.de/queer-berlin/inklusive-leidenschaft-barrieren-ueberall.html>

Berlin

„Inklusive Leidenschaft“: Barrieren überall

Die Tagung zeigte, wie weit der Weg zu einer Teilhabe von Lesben, Schwulen und Trans* mit Behinderung noch ist



© Sally B. Gäste auf dem Podium: Martina Puschke, Barbara John, Hans Hengelein (vorne), Hartwig Eisel, Ute Hiller (Moderation), Dr. Jürgen Schneider, Cosmo Dittmar Dahnke, Rainer-Maria Fritsch (von links)

SIS 23.9.2010 – Der Gesprächs- und Handlungsbedarf ist hoch. Das zeigte die abschließende Podiumsdiskussion der Tagung „Inklusive Leidenschaft - Lesben, Schwule und transgeschlechtliche Menschen mit Behinderung“ am gestrigen Mittwoch in der Heinrich-Böll Stiftung.

Beide Communitys wollten die Tagung erreichen und miteinander ins Gespräch bringen. Die LGBT Szene sollte für Menschen mit Behinderung sensibilisiert werden, Einrichtungen der Behindertenhilfe und die Behindertenbewegung für Lesben, Schwule und Trans*. Auf beiden Seiten sind die Hürden immer noch immens hoch, so das Ergebnis der zweitägigen Veranstaltung, die mit 185 Teilnehmenden ausgebucht war. Veranstaltet wurde sie von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, der Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung und dem Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung. Kooperationspartner waren die Initiative lesbischer Frauen RUT, die Schwulenberatung Berlin und die Heinrich Böll Stiftung.

Barbara John vom Paritätischen Wohlfahrtsverband sprach auf dem Podium von der „Betonwand Angehörige“, die sich weigerten, Menschen mit Behinderung sexuelle Bedürfnisse zuzugestehen. Auch Rainer-Maria Fritsch, Berliner Staatssekretär für Soziales,

konstatierte, dass aus seinem Verantwortungsbereich zwar eine Broschüre zum Thema sexuelle Gewalt an Mädchen mit Behinderung vorliege, aber keine einzige mit einem „positiven Zugang zur Sexualität von Menschen mit Behinderung“. Dieser Befund zog sich durch die ganze Tagung: bevor Einrichtungen der Behindertenhilfe sexuelle Vielfalt und Zeichen für Transidentität wahrnehmen können, muss zunächst über Sexualität generell gesprochen werden. Das ist meist nicht der Fall.

Die Selbsthilfeorganisationen der Behindertenszene können ebenfalls noch dazu lernen. In der Vereinszeitschrift, so Hartwig Eisel von der Landesvereinigung Selbsthilfe, sei bisher noch kein Beitrag über Lesben und Schwule erschienen. Das werde sich aber jetzt ändern, versprach er auf dem Podium.

Die queere Community auf der anderen Seite ist weit davon entfernt, Menschen mit Behinderung selbstverständlich mitzudenken. Und das geht weit über Rolli-Rampen oder Behindertentoiletten hinaus. Vor allem muss die Barriere im Kopf fallen, die Kontaktaufnahme zu Menschen mit Behinderung oft verhindert. Möglicherweise ist dies in der schönen schwulen Welt (so der Titel einer Arbeitsgruppe der Tagung) noch schwieriger als in der lesbischen. Aber auch in Letzterer beklagte Sigrid Kwella, Mitgründerin der Berliner Vernetzungsgruppe behinderter Lesben, in ihrem Vortrag am Dienstag mangelnde Solidarität.

Berlin muss also in mehreren Bereichen dringend Barrieren abbauen. Seit März 2009 gilt in Deutschland auch die UN-Behindertenrechtskonvention. Das Land Berlin muss deshalb neue Richtlinien erarbeiten, in die die Ergebnisse der Tagung hoffentlich einfließen werden.

Gudrun Fertig

Auch Siegestsäule, der Siegestsäule Kompass und siegestsaule.de überlegen übrigens als Ergebnis der Tagung, wie die jeweiligen Serviceseiten zu queeren Orten beim Thema Barrierefreiheit verbessert werden können.